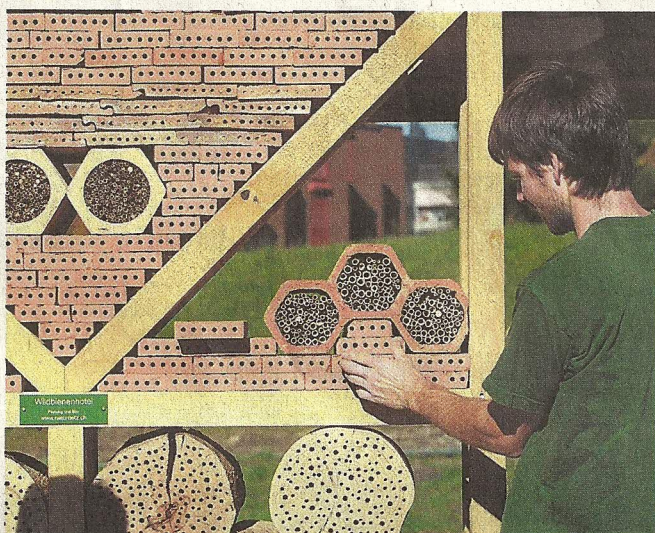
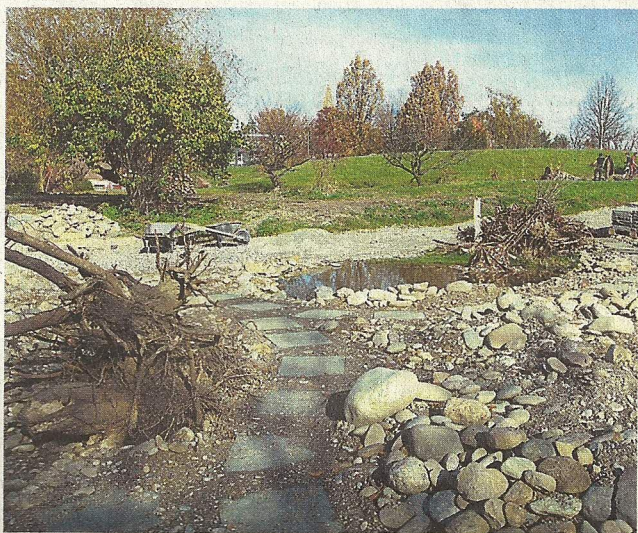




Zivildienstler im Einsatz für die Natur. Entstanden sind ein Weiher und ein Hotel für Wildbienen (rechts). Fotos: Patrick Gutenberg

Einheimische Natur erhält 1700 Quadratmeter

Kilchberg lässt eine Fläche an der Nidelbadstrasse naturnah umgestalten. Willkommen sind vor allem einheimische Arten - aber auch die Bevölkerung.

Von Bettina Ledergerber

Kilchberg - So karg sah das Nidelbad-Areal hoch über Kilchberg schon lange nicht mehr aus. Eine Wiese erstreckt sich über die 1700 Quadratmeter grosse Fläche, wo das Unkraut wucherte, seit Max Wehrli im März 2009 seine Gärtnerei verlassen musste (siehe Kasten). Eine einsame Weide lässt auf der Wiese ihre Äste hängen, vier alte Obstbäume stehen noch.

Das Land gehört der Gemeinde Kilchberg. Die meisten Bäume und Sträucher hat sie in den letzten acht Wochen ausreissen lassen. Sie will das Gebiet möglichst naturnah gestalten. Ausschiesslich einheimische Arten werden jetzt neu eingepflanzt.

Ein Vorzeigeprojekt

Kilchberg will auf seinem Areal einen Beitrag zur Biodiversität leisten. Bauvorsteherin Judith Bellaïche (GLP) sprach von einer Perle. Noch euphorischer als die Gemeinderätin klang bei der gestri-

gen Medienveranstaltung Marco Sacchi, Geschäftsführer des mit der Umgestaltung beauftragten Vereins Naturnetz: «Es ist sensationell, was Kilchberg macht.» Er kenne keine andere Gemeinde im Kanton Zürich, die solch grosse Flächen für ähnliche Projekte zur Verfügung stellen würde.

Naturteich und Trockenmauer

Seit ungefähr acht Wochen hat sich der Verein Naturnetz, ein Zivildienstbetrieb, in Kilchberg an die Arbeit gemacht. Ein geschwungener Weg wird die Besucher ins Areal führen, an dessen Rand wird gerade ein Wildbienenhotel erstellt.

Gestern setzten die Männer zudem Sträucher die Grundstücksgrenze entlang. Aus Sanddorn, Weissdorn, Berberitze und anderen Sträuchern soll eine natürliche Hecke entstehen, wo früher ein halb zerfallener, verwucherter Zaun stand. Weiter hinten wurden zwei Löcher gegraben, die sich bereits mit Wasser gefüllt haben. Die beiden Teiche werden nicht mit Folie ausgelegt, die Dichtung übernimmt der sehr lehmige Boden.

Einer der Zivildienstler sagte, er sei besonders stolz auf die Trockenmauer, die er mit den Kollegen erstellt habe. Die Steine, die sie ohne Mörtel aufeinander-schichteten, mussten genau passen. Die Mauer dient als Sitzgelegenheit, denn Bänke sind nicht vorgesehen. Aber auch

etliche Pflanzen mögen diese trockene Umgebung. Als Unterschlupf für Eidechsen dienen Steinhäuten, andere Tiere verkriechen sich lieber unter den Baumstrünken der ausgerissenen Bäume.

70 000 Franken Kosten

Nicht alle Pläne für das Nidelbach-Areal können aber noch im UNO-Jahr der Biodiversität umgesetzt werden. Erst später soll am Eingang eine Infotafel zu stehen kommen. Im nächsten Frühjahr erst werden die Mager- und Fettwiesen ausgesät.

Die Kosten für das Projekt belaufen sich auf rund 70 000 Franken. Judith Bellaïche sagte, dass das Areal nicht nur für die Natur, sondern auch als Erholungsgebiet für die Bevölkerung gedacht sei. «Wir hoffen, sie geht rücksichts- und respektvoll damit um.»

Anzeige



Hans Rutschmann,
Nationalrat SVP,
Präsident Kantonaler
Gewerbeverband Zürich

«Damit die Schweiz auch in Zukunft ein erfolgreicher Wirtschaftsstandort ist, braucht es tiefe Steuern. Die SP-Initiative will damit Schluss machen und gefährdet unseren Wohlstand. Das gilt es mit einem NEIN zu verhindern.» »

SP-Steuerinitiative

NEIN

www.steuerinitiative-nein.ch

Zürcher Komitee «NEIN zur SP-Steuerinitiative»
c/o Communicators Zürich AG, Postfach, 8026 Zürich

Gärtner Max Wehrli Sein Naturparadies bestand aus Neophyten

Im März des letzten Jahres liess die Gemeinde Kilchberg den Pachtvertrag mit Max Wehrli für das Grundstück neben den Tennisplätzen an der Nidelbadstrasse definitiv auslaufen. Zweimal war ihm die Gemeinde zuvor entgegengekommen, hatte die Kündigung aufgeschoben. Der Gärtner hat das Areal 26 Jahre lang genutzt und das Land nur schweren Herzens verlassen.

Über eineinhalb Jahre ist das Land brach gelegen und wird in diesen Wochen im Rahmen des Landschaftsentwicklungskonzeptes (LEK) naturnah umgestaltet. Gärtnermeister Max Wehrli kolportierte die aus seiner Sicht hohe Artenvielfalt in seinem Naturparadies mit seltenen Grünfröschen, Obstbäumen, Blumen- und Erdbeerbeeten (der TA berichtete).

Susanne Heusser vom Natur- und Vogelschutzverein sieht dies anders: «Ein Gutachten der Gemeinde zeigte, dass auf dem Areal vor allem gebietsfremde Tier- und Pflanzenarten lebten.» Einheimische Pflanzen bieten bis zu zehnmal mehr verschiedenen Insekten einen Lebensraum als Neophyten.

Die Gemeinde argumentierte bei der Auflösung des Vertrages damit, dass das Land in der Erholungszone liegt. Gewerbliche Betriebe sind dort nicht erlaubt.

Kilchberg sieht laut Bauvorsteherin Judith Bellaïche (GLP) vor, in der neuen Bau- und Zonenordnung das Land in die Freihaltezone umzuteilen. In der Freihaltezone sind keine baulichen Vorhaben möglich. Sie ist unter anderem für Areale da, die dem Naturschutz unterstehen. (led)